

## Nachrufe.

### Julius Wimmer †

Als Julius Wimmer am 8. September 1945 sein Erdenwallen im Patriarchenalter von nahezu 90 Jahren beschloß, sank mit ihm ein gutes Stück von Alt-Linz dahin.

In den bewegten, sorgenschweren Monaten nach einem Zusammenbruch ohne Beispiel in der Geschichte nahm die Mitwelt kaum Kenntnis von dem Tode dieses verdienstvollen Zeitgenossen, die „Oberösterreichischen Nachrichten“, als einzige Tageszeitung, brachten einige Zeilen des Gedenkens. Was Wimmer für die Allgemeinheit leistete, darf nicht der Vergessenheit anheimfallen. Sein Wirken im Musealverein, den er mit erfahrenerm Sinn und fester Hand durch die größten Notzeiten steuerte und seine fördernde Anteilnahme am geistigen Leben Oberösterreichs verdient eine Würdigung.

Wimmer entstammt einer hochgeachteten Linzer Familie, die im Jahre 1844 die bis 1701 zurückreichende Buchdruckerei Auinger (später Weinmayr) käuflich erwarb. Er erblickte am 9. März 1856 in der alten Donaustadt das Licht der Welt und besuchte von 1867 bis 1873 das Untergymnasium in Linz und die Handelsschule in Graz. In der weltbekannten Bücherstadt Leipzig lernte er große Druckereien und Verlage aus eigener Anschauung kennen und genoß hier in den Jahren 1874/75 eine gründliche praktische Ausbildung, die ihn für eine großzügige und zeitgemäße Ausgestaltung des väterlichen Geschäftes befähigte.

Im Jahre 1889 übernahm der Jünger Gutenbergs die elterliche Druckerei und wußte sie zu einem sehr leistungsfähigen Betrieb auszubauen. Hier erschien die von seinem Vater Josef Wimmer gegründete „Linzer Tages-Post“, der weithin bekannte „Wimmer-Fahrplan“ und so manches vortrefflich ausgestattete heimatkundliche Werk. Den Druck der Jahresberichte des Musealvereines besorgte Wimmer mit Ausnahme der Jahre 1932—1937 seit dem Jahre 1847 (insgesamt 87 Jahrgänge).

Ein Mann voll Unternehmungsgeist, Berufstüchtigkeit und Arbeitsfreude wie Wimmer wurde von seinen Mitbürgern auf verschiedene Ehrenstellen im öffentlichen Leben berufen. Als Armeninspektor und Gemeinderat (1889—1896) entfaltete er im Fürsorge- und Stiftungswesen eine rege Tätigkeit.

Unvergesslich bleibt sein Wirken im Dienste der Allgemeinen Sparkasse in Linz, der er seit 1888 als Direktor, Präsidentstellvertreter und von 1904 bis 1926 als Präsident angehörte. Sein Werk ist der Aufbau der Pfandbrief-Anstalt und die Schaffung eines modernen Beamtenrechtes für die Angestellten der Allgemeinen Sparkasse, die Errichtung des Kindergartens auf dem Schulerberg und der Arbeiterwohnhäuser in der Johannesgasse. Wimmer wußte den guten Ruf der Allgemeinen Sparkasse als eines führenden Geldinstitutes nicht bloß zu festigen und zu vermehren, sondern verwendete auch ihre reichen Geldmittel zur Förderung des Gemeinwohls und zur Pflege von Kunst und Wissenschaft. So manches Kunstwerk ist dank der verständnisvollen Förderung und Gebehrfreudigkeit des Sparkasse-Präsidenten im Heimatland erstanden (Bilder von Max Liebenwein und Karl Hayd im Sparkassegebäude auf der Promenade). Kulturelle Vereinigungen durften jederzeit auf eine finanzielle Unterstützung rechnen.

Wenn hier die Lebensarbeit Wimmers eine kurze Würdigung erfährt, dann muß seiner unvergänglichen Verdienste um die Entwicklung des Linzer Museums, dieses Schatzkästleins unserer Heimat besonders gedacht werden. Dem oberösterreichischen Musealverein seit 1880, also durch 65 Jahre als Mitglied und seit 1905 als Ehrenmitglied in Treue zugetan, war er berufen, dessen Geschicke von 1907 bis 1922 als Präsident in günstigen Zeiten und harten Kriegsjahren zu leiten. Noch bevor er die Vereinsführung übernommen hatte — es war im Jahre 1904 — trat er in einer kritischen Notlage dem Museum helfend zur Seite. Die reichhaltige Linzer Privatsammlung Hafner war bereits an einen Münchner Altertumshändler verkauft; es bestand die Gefahr, daß viele Kunstwerte dem Lande dauernd verloren gingen. Wimmer stellte sofort Geldmittel der Allgemeinen Sparkasse zur Verfügung und rettete die kostbare Sammlung für die Heimat.

Drei Jahre später (1907) setzte der bekannte Schwanenstädter Fund, der einen Einblick in den Hausrat eines reichen Kleinstadtbürgers des 17. Jahrhunderts bot, alle kulturell interessierten Kreise

in Bewegung. Ein Verkauf ins Ausland war zu befürchten. Wiederum sprang Präsident Wimmer ein, brachte bei öffentlichen Stellen und geldkräftigen Bürgern die ansehnliche Kaufsumme auf und bereicherte unser Museum um einen seltenen Schatz. Auch der Ankauf des reizvollen biedermeierlichen Sensenschmied-Zimmers (1909/10) ist Wimmers Verdienst.

Seiner einflußreichen Stellung als Präsident der Allgemeinen Sparkasse und seinen freundschaftlichen Beziehungen zu den wohlhabenden Linzer Kreisen waren zahlreiche kunst- und kulturgeschichtlich wertvolle Erwerbungen zu verdanken. Damals blühte das heimische Sammlerwesen, denn es gab auf dem Antiquitäten-Markt noch viel zu kaufen. Der für alle kulturellen Belange aufgeschlossene Präsident, unterstützt von dem Vereinssekretär und Direktor der Allgemeinen Sparkasse Dr. Weinmayr ging gern auf die Ankaufspläne des rührigen Museumsdirektors Dr. Ubell ein und kargte nicht mit den nötigen Geldmitteln.

Wie inhaltsreich sind die Tätigkeitsberichte des Musealvereines aus der Ära Wimmer! In diesen Jahren strömten dem Museum reiche Schätze zu. Auch die zahlreichen Sonder-Ausstellungen alter Kunst aus Oberösterreich vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges, die sich regsten Zuspruches aus allen Volksschichten erfreuten, führten dem Museum neue Freunde und Gönner zu.

Wimmer erkannte frühzeitig, daß die sich immermehr häufenden Musealarbeiten auf die Dauer nicht ehrenamtlichen Mitarbeitern aufgebürdet werden könnten und eine gedeihliche Aufwärtsentwicklung des Instituts durch wissenschaftlich geschulte Fachbeamte gewährleistet wäre. Zu dem 1903 bestellten Leiter der kunstgeschichtlichen Abteilung gesellte sich 1913 eine fachlich vorgebildete Kraft für das naturwissenschaftliche Gebiet. So hatte er auch hinsichtlich der Betreuung und Erschließung der Museumsbestände den Anforderungen der Wissenschaft Rechnung getragen.

Der Krieg 1914/18 mit seinem unseligen Ausgang hatte den Musealverein in größte wirtschaftliche Bedrängnis gebracht. Durch die fortschreitende Geldentwertung waren die bescheidenen Rücklagen vollständig aufgezehrt, für die Erhaltung der Sammlungen und Bezüge der Angestellten konnten die Mittel nicht mehr beschafft werden. In dieser Not wies Wimmer den einzig richtigen Weg: Übergabe der Sammlungen und des Hauses in das Eigentum des Landes Oberösterreich. Im Jahre 1920 kam ein Vertrag zustande,

demzufolge das Museum in Landesbesitz übergeleitet und damit auch der finanzielle Aufwand für die Beamten und Sammlungen fortan von der Landesverwaltung bestritten würde.

Präsident Wimmer hat sich hier als kluger Praktiker erwiesen und Museum und Verein vor einer drohenden Katastrophe bewahrt. Heute können wir die günstigen Folgen dieser einschneidenden Veränderung im Gefüge des Vereines erst recht übersehen. Das Museum war in seiner weiteren Entwicklung gesichert, der Musealverein konnte sich seinen Aufgaben: Pflege der heimatkundlichen Forschung und Förderung des Landesmuseums mit neuer Kraft widmen.

Mit großer Liebe hing Wimmer an seinem Heimatland und an seiner Vaterstadt Linz. Den Heimatsinn im Volke zu festigen und das von den Vätern ererbte Kulturgut zu schützen war sein stetes Bemühen. Für diese Ziele stellte er gern die „Tages-Post“ zur Verfügung und schrieb selbst manchen von umfassender Kenntnis zeugenden Artikel, der mit „W“ gezeichnet war. Dank seiner tatkräftigen Unterstützung wurde die seit 1901 wöchentlich erscheinende Unterhaltungs-Beilage der „Tages-Post“ zu einer Fundgrube für die Heimatforschung.

Besonders lag ihm die Erhaltung des alten Linzer Stadtbildes und die Pflege der Stadtgeschichte am Herzen. Es gab wohl kaum noch einen Linzer, der über die Vergangenheit der Donaustadt und über jedes einzelne Baudenkmal so gründlich Bescheid wußte wie Wimmer. Nicht selten erhob er seine warnende Stimme, wenn Unverstand oder Geschäftsgeist das steinerne Antlitz von Alt-Linz zu verunstalten drohten. Und er hatte Erfolg. Verfasser dieser Zeilen hatte öfter Gelegenheit, mit Wimmer über Fragen der Linzer Geschichte zu sprechen und dessen warmes Interesse und Opferbereitschaft für das Zustandekommen einer allen Anforderungen der Wissenschaft genügenden Stadtgeschichte kennen zu lernen. Vor dem ersten Weltkrieg stellte er einem Historiker alljährlich Geldmittel für derartige Forschungen zur Verfügung, leider gedieh das Werk über Vorarbeiten nicht hinaus.

Mit Sorgfalt vermehrte und hütete er seine Sammlung „Lincensia“ (Handzeichnungen, Kupferstiche, Holzschnitte, Steindrucke, Stadtpläne), die Alt-Linz seit dem 16. Jahrhundert in Bild und Grundriß erstehen läßt und zu dem Kostbarsten in diesem Zweige zählt. Erfreulicherweise hat sie eine vorläufige Aufnahme in die

Städtischen Sammlungen von Linz erfahren. Ihre dauernde Einverleibung und Auswertung für die Forschung wäre zu begrüßen. Es ist vielleicht weniger bekannt, daß Wimmer einheimischen Künstlern häufig Aufträge gab, malerische Stadtteile, Straßenbilder und denkwürdige Linzer Bauten im Bilde festzuhalten.

Der gewandten Feder des Verewigten verdankt das Heimat-schrifttum manche gediegene Aufsätze. Außer einer größeren Anzahl von Linzer Artikeln veröffentlichte er eine gehaltvolle, reich ausgestattete Arbeit „J. Wimmer, Buch- und Steindruckerei in Linz 1701—1929“ (Linz 1930) und schrieb auf Grund der Musealakten und aus dem reichen Schatze persönlichen Erlebens die Abhandlung „Geschicke des oberösterreichischen Musealvereines durch neunzig Jahre 1833—1923“ (Linz 1923).

Das vielseitige und erfolgreiche Schaffen Wimmers fand noch bei dessen Lebzeiten die gebührende Anerkennung. Ihn ehrte das kaiserliche und republikanische Österreich mit hohen Ordensauszeichnungen (1908 Offizierskreuz des Franz-Josef-Ordens, 1917 Kriegskreuz II. Klasse für Zivilverdienste, 1933 Offizierskreuz des Österreichischen Verdienstordens), die Allgemeine Sparkasse und der Musealverein ernannten ihn zum Ehrenpräsidenten. Als im Jahre 1935 die Landeshauptstadt Linz an Wimmer das Ehrenbürgerrecht verlieh, die höchste Auszeichnung, die ein städtisches Gemeinwesen zu vergeben hat, stattete sie an einem ihrer besten Söhne eine Ehreuschuld ab. Für dauernde Zeiten wird sein Angedenken die 1940 nach ihm benannte Wimmerstraße wachhalten.

Wimmer war der Vertreter jener bald der Vergangenheit angehörenden Bürgerschicht, die im Besitz auch eine Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit und den kulturellen Bestrebungen sah. Mit ihm hat Linz einen warmen Förderer seines geistigen Lebens und einen unermüdlichen Sachwalter seiner Geschichte verloren.

Eduard S t r a ß m a y r.